

Die ehemalige Wälderbahntrasse zwischen Kennelbach und Doren. Ein Ausbau würde rund 40 Millionen Euro kosten. VN/PAULITSCH

Ein Radweg durchs Achtal wäre möglich

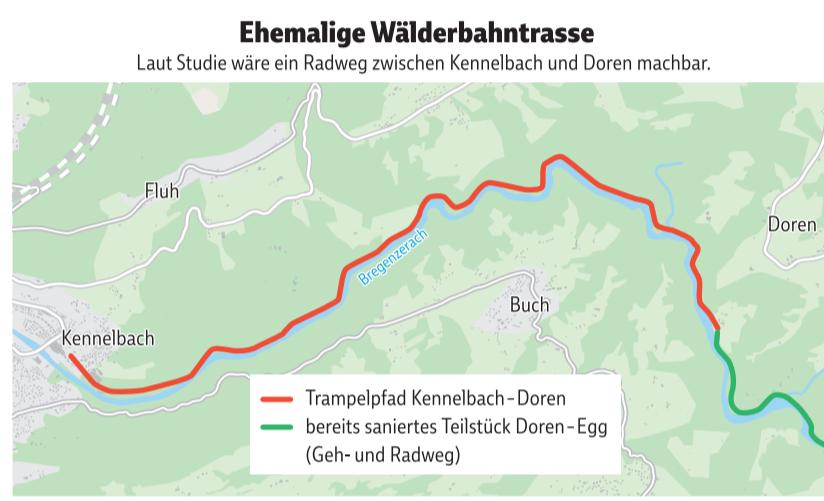
Ergebnisse der Studie wurden am Freitag präsentiert.

DOREN, KENNELBACH Die einen wollen ihn unbedingt, die anderen befürchten eine Zerstörung des Natura-2000-Gebiets. Auch bei der Frage, ob ein Radweg auf der ehemaligen Wälderbahntrasse zwischen Kennelbach und Doren überhaupt möglich wäre, scheiden sich bisweilen die Geister. Die Regio Bregenzerwald wollte mit einer Studie Licht ins Dunkel bringen. Die Ergebnisse liegen seit ein paar Wochen vor. Am Freitag wurde das gut gehütete Geheimnis nach der Sitzung der Regio Bregenzerwald gelüftet.

Wer derzeit mit dem Fahrrad vom Rheintal in den Bregenzerwald fahren möchte, muss mit meist vielbefahrenen Straßen Vorlieb nehmen. Einen Radweg sucht man hier vergeblich. Seit vielen Jahren wird daher über eine mögliche Verbindung durch das Achtal diskutiert.

40 Millionen Euro

Im Juli 1980 hat ein gewaltiger Felssturz das Ende der Bregenzerwaldbahn besiegt. Zehn Jahre später wurde die Trasse in das Bundesradwegkonzept aufgenommen. Der Abschnitt zwischen Doren und Egg wurde zwischen 2012 und 2014 um knapp vier Millionen Euro zu einem Geh- und Radweg ausgebaut. Und der Rest? Die Ziviltechniker Rudthardt, Gasser und Pfefferkorn und die Geologen von 3P Geotechnik sind in der von der Regio in Auftrag gegebenen Studie zu dem



Schluss gekommen, dass ein Geh- und Radweg zwischen Kennelbach und Doren grundsätzlich technisch und geologisch machbar ist. Geschätzte Kosten für den Ausbau: knapp 40 Millionen Euro. Um die ökologisch sensibelsten Bereiche auszusparen und der Natur zurückzugeben, wären demnach mehrere stabilisierende Maßnahmen sowie zwei kurze Radwegabschnitte in Tunnels nötig. Ob der Weg auch naturschutzrechtlich genehmigungsfähig, wirkungstechnisch und zumutbar wäre, wurde noch nicht geprüft. Ein weiteres Ergebnis der Studie: Um die Trasse der ehemaligen Bregenzerwaldbahn überhaupt zu erhalten, sind kurzzeitig stabilisierende Sicherungsarbeiten notwendig, die ebenfalls auf über 16

Millionen Euro geschätzt werden. „Die Bahntrasse hat für viele Menschen eine große Bedeutung. Die Studie zeigt: Ein Geh- und Radweg wäre hier technisch und geologisch grundsätzlich möglich. Wie erwartet sind aber weitere Untersuchungen notwendig“, sagt Regio-Obmann Guido Flatz. Landesrat Johannes Rauch ergänzt: „Wie bei jedem Projekt geht es um technische Machbarkeit, Finanzierbarkeit und Genehmigungsfähigkeit. Wir haben gemeinsam mit der Regio entschieden, auf Basis der nun vorliegenden Ergebnisse auch eine Alternativenprüfung in Auftrag zu geben, um eine vollständige Entscheidungsgrundlage zu haben.“ Die Ergebnisse sollen im Frühjahr 2022 vorliegen. VN-GER



Kommentar
Johannes Huber

Ohne Feuer

Zu den bedauerlichsten Schwächen der österreichischen Politik zählt fehlender Wettbewerb: Untergriffige Auseinandersetzungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Große Koalition eine gefühlte Ewigkeit lang alternativlos gab; und dass

„Wollte die SPÖ eine Alternative werden, müsste sie brennen für eine andere Politik.“

Sebastian Kurz als Kanzler und seine ÖVP als stärkste Partei bis heute trotz aller Chat-Protokolle und Affären ohne ernsthafte Herausforderer sind: In Umfragen, die gewissen Qualitätskriterien entsprechen, liegen die Nummern zwei und drei, also die SPÖ von Pamela Rendi-Wagner und die FPÖ von Herbert Kickl, noch immer nur unwesentlich über den Wahlergebnissen des Jahres 2019 sowie zum Teil deutlich unter denen des Jahres 2017.

Das könnte den beiden zu denken geben: Warum zieht es selbst jetzt nicht mehr Wählerinnen und Wähler zu ihnen, nachdem türkische Versprechen wie dieses „Nicht-anpatschen“ von Andersdenkenden so brutal gebrochen worden sind, etwa durch das „Vollgasgeben“ gegenüber einer Bischofskonferenz der katholischen Kirche, die kritisch ist?

Bei den Freiheitlichen schreckt im besten Fall der menschenverachtende Zynismus, die Destruktivität sowie die fehlende Abgrenzung gegenüber Rechtsextremen ab, die Kickl schon als Innenminister 2018, 2019 und zuletzt bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie an den Tag gelegt hat.

SPÖ-Vorsitzende Pamela Rendi-Wagner, die sich an diesem Wochenende einem Bundesparteitag stellt, hat sich in der Pandemie um eine konstruktive Rolle bemüht und als Medizinerin immer wieder noch größere Vorsichtsmaßnahmen gefordert. Gedacht wird es ihr nur begrenzt, weil das nicht nur unpopulär, sondern auch kein politisches Programm gewesen ist. Der Sozialdemokratie wird zum Verhängnis, dass sie weder organisatorisch noch inhaltlich im 21. Jahrhundert angekommen ist; dass sie für Kernanliegen wie eine Vermögenssteuer und eine Gesamtschule keine Mehrheit findet und ebendiese daher auch nicht mit dem nötigen Feuer vertritt; dass sie hin und wieder nur halbherzig versucht, über sich hinauszuwachsen und neue Vorstöße zu machen.

Zugewanderte, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen, nicht zehn, sondern sechs Jahre auf die österreichische Staatsbürgerschaft warten zu lassen, ist ein bezeichnendes Beispiel dafür: Gerade weil sich die Begeisterung dafür auch bei den eigenen Leuten in Grenzen hält, wäre es notwendig gewesen, großflächig und engagiert dafür zu werben. Nach zwei Wochen ist das Thema jedoch schon fast wieder vergessen. Ergebnis: Einzelne Genossinnen und Genossen sind irritiert, darüber hinaus wurde kaum jemand für die Partei gewonnen.

Wollte die SPÖ eine Alternative werden, müsste sie den „Plan A“ von Christian Kern auspacken und weiterentwickeln oder einen neuen „Plan B“ schreiben. Sie müsste auch in Wien, wo sie das Sagen hat, glaubhaft zeigen, dass sie mit Inseratenkorruption und weiteren Formen des Machtmissbrauchs nichts mehr am Hut hat. Sie müsste brennen für eine andere Politik, die demokratischen und rechtsstaatlichen Verhältnissen ebenso gerecht wird wie gesellschaftlichen im Jahr 2021.



JOHANNES HUBER
johannes.huber@vn.at

Johannes Huber betreibt die Seite dieSubstanz.at - Analysen und Hintergründe zur Politik.

Sommer Frische Erholung

Mein Familienurlaub in Vorarlberg

Sicher zu Gast in Vorarlberg

VOR ARL BERG

www.vorarlberg.travel